№ 17. **Der Breslauer Beobachter.** 1844.

Ein Unterhaltungs-Blatt für alle Stände. Als Ergänzung zum Breslauer Erzähler.

Donnerstag den 8. Februar.

X. ahrgang.

Der Breslauer Beobachter erscheint wöchentlich 3 Mal, **Dienstags**, **Donnerstags** und **Sonnabends**, zu dem Preise von 4 Pfennigen die Nummer, oder wöchentlich für 3 Nummern **Einen** Sgr., und wird für diesen Preis durch die beauftragten Colporteure abgeliefert.

Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur 6 Pfennige.



Jede Buchhandlung und die damit beauftragten Commissionaire in der Provinz besorgen dieses Blatt bei wöchentlicher Ablieferung zu 15 Sgr. das Quartal von 39 Nummern, so wie alle Königliche Post-Anstalten bei wöchentlich dreimaliger Versendung zu 18 Sgr.

Annahme der Inserate für Breslauer Beobachter und Erzähler täglich bis Abends 5 Uhr.

Redaction und Expedition: **Buchhandlung von Heinrich Richter,** Albrechtsstraße Nr. 11.

Das Meisterstück.

Romantische Erzählung aus dem 16. Jahrhundert.
von F. Schreiber.

(Fortsetzung.)

Leise schlich er sich ihnen wieder nach, um zu sehen, wohin sie gehen würden. Als Beide beim Heraustreten auf den Ring rechts umbogen, und der Schein des Mondes auf ihr Gesicht fiel, erkannte er den Stadtschreiber und den alten reichen Goldschmied.

Sein erster Weg war nach der Herberge, wo er mehrere Freunde traf, die sich sämmtlich von den letzten Vorfällen zwischen den beiden Gewerken unterhielten.

Weiß keiner von Euch, wo Eduard sich befinden mag? fragte Walter, Niemand konnte ihm eine bestimmte Antwort geben, und Manche begannen von dem Rathe in ungebührlichen Worten zu sprechen.

An allem Unglück, was unserm Kameraden Eduard widerfahren ist, daran seid Ihr durch Euer thörichtes Beginnen schuld und noch Schlimmeres kann ihm begegnen, wenn Ihr mir seinen Aufenthalt nicht meldet.

Alle waren begierig zu wissen, was er damit sagen wollte; Walter schwieg aber und beobachtete die Gesichtszüge und Mienen der Einzelnen.

In einem Winkel saß der verschmitzte Peter und lächelte recht höhnisch in sich hinein. Sein Benehmen fiel ihm auf und er trat festen Schrittes auf ihn zu.

Peter, sprach er, Du weißt, wo sich Eduard aufhält, sage es mir frei und unumwunden heraus, es liegt mir viel daran.

Das kannst Du nicht von mir verlangen, sprach er, denn ich habe dem Meister das Wort gegeben, Eduards Aufenthaltsort, den ich durch Zufall erfuhr, nicht zu nennen, damit er nicht in Gefahr komme und werde es auch halten.

Ich werde ihn finden! versetzte Walter und ging. Sein nächster Weg war zum Meister Laubner, in dessen Werkstätte noch Licht war; durch einen Ritz des geschlossenen Ladenfensters erkannte er, freudig überrascht, Eduards Gestalt am Schraubstocke arbeitend.

Er klopfte an den Fensterladen, doch bald gereute es ihn wieder, denn das Licht verlöschte augenblicklich und der Meister Laubner trat in die Hausthür, sich nach dem unberufenen Störer umschauend.

Haltet nicht für ungut, Herr Meister, sprach Walter, daß ich Euch zur Nacht aufsuche, aber die Unruhe meiner Seele trieb mich hierher, um Euch manches zu entdecken, womit Ihr mir vielleicht helfen und beistehen könnt. Es betrifft meinen Kameraden Eduard, den große Gefahr bedroht. Ohne ihm zu sagen, daß er sich hier befinde, zog ihn der Meister in sein Haus.

Walter war längere Zeit im Hause des Meisters Laubner, und erst spät begleitete ihn dieser bis an die Hausthür zurück.

Ich freue mich sehr, sprach Walter, daß wir uns auf diese Weise an jenen rächen können.

Schweige hiervon, Walter, entgegnete der Meister, wir Bürger denken ganz anders, als ihr jungen Hitzköpfe, die Ihr das unglückselige Verhältniß herbeigeführt und dem besten Kameraden trübe Stunden bereitet habt. Nur nach Frieden können wir streben, aber die Sache ist schon zu weit gediehen, die Saiten der ungerechten Erbitterung sind schon zu hoch gespannt, deshalb werden sie zerreißen. Möge der Ausfall besser sein, als ich erwarte. Nun geh!

Walter eilte des andern Tages in seine Werkstatt und schlich sich unter einem Vorwande in des Meisters Stube, um mit Agnes zu reden. Jener war ausgegangen und diese mit ihrer alten treuen Dienerin allein.

Ach wie gut, daß Ihr kommt Walter, sprach Agnes, hinter ihrem Nähtisch aufstehend, ich hab Euch viel zu erzählen.

Vielleicht weiß ich die Nachricht schon, die Ihr mir sagen wollet, versetzte Walter, aber theilet sie mir mit, denn mir hat auch Jemand noch eine Botschaft an Euch aufgetragen. Eduard läßt Euch vielmal grüßen.

Dieses ist, was ich Euch sagen wollte und daß er noch in der Stadt weilet. Meister Laubner, welcher mein Vetter ist, und die Muhme haben mir sagen lassen, auf einen Augenblick zu ihnen zu kommen auch Eduard hat mich dringend durch Peter bitten lassen, sie hätten mir manches zu sagen.

Es thut mir recht weh, entgegnete Walter, Euch sagen zu müss n, daß Alles dieses zwar in der Wahrheit ist, daß Ihr aber den Besuch noch aufschieben sollt, bis auf andere Zeit, denn man hat Eduarden Fallstricke legen wollen. Aber der, welcher sie gelegt, wird sich selbst darein verstricken.

Agnes erbebte, sie glaubte die traurigste Botschaft hören zu müssen, aber Walter erzählte Ihr Alles, was er gehört, und bat sie das Haus heut nicht mehr zu verlassen; Eduard selbst sei von Allem unterrichtet, ihm drohe keine Gefahr.

Dessen ungeachtet schwebte sie in beständiger Angst, und es kostete dem Jüngling viele Worte, ehe er Agnes von der Wahrheit seiner Aussage überzeugen konnte. Hierauf entfernte er sich und empfahl sie Gottes Schutz.

Es mochte wohl gegen die neunte Stunde der Nacht sein, als eine verhüllte Gestalt vom Salzringe herabkam und an der Ringecke im Dunkel stehen blieb. Nachdenkend schaute er zur Rechten die Ringseite entlang, ob er denn Niemanden gewahren würde: das Briefchen war ja doch von ihrer eigenen Hand geschrieben, ich kann mich nicht täuschen. Aber ich will die stolze übermüthige Dirne strafen, und des Vaters Hochmuth brechen. Jetzt, wo sie sieht, daß alle ihre Künste fruchtlos sind, wo sie durch des Vaters Unbesonnenheit vielleicht dem ersten besten an den Hals geworfen zu werden fürchtet, bettelt sie von selbst um meine Liebe! diese ist aber erkaltet für immer aus meinem Herzen verbannt, und ich wage nur den Schritt, um mich vollkommen an ihr zu rächen.

Als er noch so dastand gingen zwei andere Männer an ihm vorüber, die er erkannte und sich deshalb, um nicht von ihnen wieder erkannt zu werden, noch tiefer in seinen Mantel hüllte. Diese nahmen ihren Weg nach dem Rathhause. —

Der auf seinem Posten Harrende kümmerte sich nicht weiter um beide, sondern ging jetzt im Dunkel der Häuser entlang, denn an einer ihm wohlbekannten Hausthür glaubte er ein weibliches Wesen zu finden. Als er an der Hausthür des Meister Roth-

meier ankam, wo er die weibliche Gestalt gesehen zu haben vermeinte, wurde er plötzlich von zwei Männern, die aus dem dunklen Quergäßchen, die Galgengasse genannt, hervorsprangen, erfaßt und mit Gewalt fortgeschleppt. Der Ueberwältigte wollte um Hülfe schreien, aber die im Mondschein blitzenden und ihm vor die Brust gesetzten Dolche der Männer brachten ihn zum Schweigen.

Ruhig mußte er sich die grobe Behandlung der beiden Knechte gefallen lassen, die ihn unter Schimpfreden aufs Rathhaus führten und dort in einem Gefängniß mit Ketten anschlossen.

Oben im Sessionssaal saßen beim Kerzenschein jene beiden Männer, die sich schon Tages vorher berathen, und schienen sehr erwartungsvoll zu harren.

Die Stunde ist um, sprach der Eine, auch habe ich Geräusch gehört, welches von dieser Seite her zu kommen schien.

Der andere hatte kaum den Faden des Gesprächs angeknüpft, als die Thür aufging und einer der beiden Häscher eintrat.

Wir haben den Vogel erwischt, sprach er, er hat sich zwar verteufelt zur Wehre gesetzt, aber einige Stöße, die wir ihm gaben, haben ihn zur Ruhe gebracht. Wir haben ihn im schwarzen Loch angeschlossen wo er anfänglich schimpfte, dann bat ihn wieder loszulassen, da er gar nicht wußte, was er verbrochen haben konnte. Er bot uns Geld, viel Geld an, aber als treue Diener des Raths ließen wir uns nicht bestechen.

Es ist sehr brav von Euch, sprach der Rathsschreiber, doch gehet nun, und bringet ihn hierher, es ist nöthig, daß wir ihn selbst sehen und er sein Urtel selbst unterschreibe. Zur Vorsicht mögt Ihr ihm die Ketten am Leibe lassen, daß er nicht entspringt.

Als sich der Schließer wieder entfernt hatte, sprach der andere, welcher der Goldschmiedälteste war; Endlich wäre es uns gelungen und der Hauptanstoß zu jedem unsern Gelingen, so gut als gewiß schon beseitigt. Aber ich begreife nicht, daß mir seit einigen Augenblicken so unheimlich zu Muthe ist? Mein Herz klopft weit schneller und immer heißer wird es in meiner Brust, je näher der Augenblick ist, den Buben vor mir zu sehen.

Das macht die Freude über das gewonnene freie Feld in Eurem Spiel, entgegnete der Stadtschreiber.

Beide schwiegen, auf der steinernen Treppe, welche von dem untersten Raume des Rathhauses, wo das Gefängniß war, zur Höhe führte, hörte man jetzt schwere Fußtritte und das Klirren der Ketten. Das Getön kam immer näher, schauerlich widerhallte das Kettengerassel in den stillen Hallen, und es war wohl, als führe mit jedem schallenden Fußtritte ein Messer in das Herz des Alten, ohne daß er sich diesen Zustand ganz enträhseln konnte.

(Fortsetzung folgt.)

Beobachtungen.

Die Selbstverrätherin wider Willen.

»Wir haben heut,« sagte jüngst Herr Matt, zu seiner überall beliebten Gattin, »ein Kränzchen. Ich möchte wohl ziemlich spät nach Hause kommen. Wird Dir auch — (zärtlich kniff er ihr die Rosenwangen) — die Zeit unterdessen nicht lang werden?« — »»Ich werde, wenn Du es erlaubst, den Abend bei meiner Schwester zubringen.«« — »Gut, mein Kind! Sei nur recht vergnügt!« — Mit einem klatschenden Kusse drückte er das Siegel auf diesen Urlaubspaß. Der herannahende Abend winkte ihm in das Kränzchen, wo Bacchus schon volle Flaschen und weite Trinkgeschirre bereit hielt. Unverzüglich eilte seine Gattin zu einem Maskenverleiher, verkleidete sich, hing eine Larve vor, ließ einen Wagen holen, und fuhr mit dem jungen Herrn Bückling in die Redoute. Vergnügt brachten sie daselbst einige Stunden zu, und begeisterten sich mit Chokolade und Punsch, als eine Mannsperson in einer Türkenmaske mit starken Schritten zu ihnen trat. — »So? — Finde ich Dich hier? — Eine allerliebste Frau! Ich denke, Du bist gut aufgehoben, und nun finde ich Dich hier auf der Redoute! Das gefällt mir, und Sie, mein Herr, wie kommen Sie zu meiner Frau?« — »Ist das Ihre Frau?« — »Sie fragen noch? Kommen Sie ohne Umstände, wir wollen uns demaskiren. Ich muß doch meinen Nebenbuhler kennen lernen.« — Die beiden erschrockenen Verliebten weigerten sich, sein Verlangen zu erfüllen. — »Sie müssen — oder ich werde Sie hier öffentlich demaskiren.« — Um den Zusammenlauf der Masken und eine öffentliche Beschimpfung zu vermeiden, mußten sie dem unbarmherzigen Störer ihres Vergnügens folgen. Aber man kann sich die Verlegenheit, in der sie sich befanden, leicht vorstellen. Mitten in ihrer größten Angst wurde die ihnen so schreckliche Türkenmaske unsichtbar. Bestürzt blieben sie stehen, sahen sich um, und wurden ihren Feind nirgends gewahr. — »Das ist,« fing Madame Matt an, »ein verwünschter Streich! Wir müssen uns trennen. Leben Sie wohl!« — Zitternd drückte sie ihrem geliebten Bückling die Hand, eilte nach Hause und dachte auf Mittel, ein drohendes Ungewitter abzuwenden. Gegen 12 Uhr kam ihr Gatte, ziemlich naß vom lyäischen Safte, aus dem Kränzchen zurück. Mit offnen Armen und weinend lief sie ihm entgegen. — »Mein allerliebster Mann! vergieb mir nur diesmal den begangnen Fehler! Bei diesen Thränen der Reue schwöre ich Dir, daß Du mich nie wieder auf einem so strafbaren Wege antreffen sollst.« — »Mein Kind! was fehlt Dir? was ist denn vorgefallen?« — »O, Du stellst Dich nur unwissend, um mich desto länger zu martern. Sei nicht so grausam.« — »Ich erstaune. Sage mir nur, was Du willst? Englisches, liebstes Lottchen! Warum weinst Du? — »Du nennst mich noch Dein liebstes Lottchen? Du hast mir also schon vergeben? Großmüthiger Mann! —« »Was soll ich Dir denn vergeben? Du hast mich ja nicht beleidigt.« — »Und Du warst doch so böse, als Du mich heute auf der Redoute fandst.« — »Auf der Redoute? — Ich? — Dich? — Bist Du denn auf der Redoute gewesen?« — »Ich wäre nicht hingegangen, wenn mich nicht der verrätherische Bückling verführt hätte.« — »Bückling? — der junge Näscher? — »Er hat nur meine Hand berührt. Schelte nicht, liebster Mann! Nie soll er mir wieder vor die Augen kommen.« — »Wie wunderbar ich hinter Deine Ausschweifungen komme! Du mußt Dich selbst verrathen. Also fährst Du mit jungen Herrn in die Redoute? — Gut!« — »Liebster Mann!« — »Ich werde mich zu rächen wissen.« — Mit einem zornigen Gesicht verließ er sie, und verfügte sich in sein Schlafzimmer. »Was soll ich — (sagte sie zu sich selbst) davon denken? Er stellt sich, als wenn er mich gar nicht auf der Redoute gesehen hätte. Wie wird er sich nur morgen gegen mich betragen!« — Sie schlief sehr unruhig. An dem folgenden Morgen erhielt sie von unbekannter Hand folgendes Billet. — »Madam! Verzeihen Sie, daß ich Ihnen gestern eine kleine Angst verursacht habe. Ich bin ein guter Freund des Herrn Bückling. Es verdroß mich, daß ich nicht sein Glück, — eine junge, reizende Frau auf die Redoute zu führen, mit ihm theilen konnte, und die Mißgunst verleitete mich, ihm einen Streich zu spielen. Ich will aber nicht hoffen, daß Sie sich etwa gegen ihren Gatten, verrathen haben werden. — So weit sollte mein Spaß nicht gehen.« — Madame Matt zerriß das Billet, und trat es mit Füßen. — »Hätte ich das doch gewußt!« rief sie unmuthig, »ich hätte mich gewiß anders benommen!«

n —

Geschwindigkeit einiger Thiere und Menschen.

Der Adler fliegt in einer Minute 5626 pariser Fuß weit; dies macht in einer Stunde gegen 20 französische und ungefähr 15 deutsche Meilen, und jeder andere große Vogel kann ebenfalls, wenn er erst nur 8 Tage geflogen hat, in 2 Tagen 250 Meilen zurücklegen. Der König von Frankreich, Heinrich II., hielt bei Fontainebleau eine Reigerbeize; der eine Falke verflog sich und wurde 24 Stunden darauf auf der Insel Malta gefangen. Man fand, daß er in dieser Zeit 270 deutsche Meilen, und also in einer Stunde 12 und eine halbe deutsche Meile zurückgelegt hatte.

Der schnellste Fisch kann in einem Tage nicht über eine halbe Meile weit fortschwimmen, und dies ist ein Grund mit, warum man die jährlichen großen Seereisen der Heringe, vom Eismeere in die südlichsten Theile des Oceans, bezweifelt.

Die Schnecke legt in fünf Minuten einen Weg von ein und einem halben Schuh zurück; sie würde also an einer deutschen Meile ungefähr 53 Tage zubringen.

Die Ameise macht dieselbe Strecke (ein und einen halben Schuh) in beinahe eben so viel Sekunden.

Das Kameel legt in einem Tage 12 bis 15 Meilen zurück; das Elennthier über 30 Meilen.

Vom Pferde kann man mit Recht sagen, daß es so geschwind als der Wind sei; denn nicht selten ist ein englisches Pferd beim Wettrennen in einer Sekunde bis 88 englische Schuh gelaufen, dahingegen der Wind eine große Stärke haben muß, wenn er in eben der Zeit eben dieselbe Strecke zurücklegen will. In einem englischen Wettrennen, in dem das englische Pferd Hambletonian zum sechszehnten Male siegte, wurden von demselben 5 englische Meilen in 8 Minuten zurückgelegt, welches 25635 Schuh oder 2006 Schuh mehr als eine deutsche Meile (23629 Schuh hat) beträgt. Die barbarischen Pferde, welche zu Rom sonst jährlich um den Preis rannten, machten in einer Sekunde nur 37 Schuh, und müssen auf diese Art den englischen weit nachstehen.

Auch der Mensch kann es durch Uebung sehr weit hierin bringen. Die besten Läufer waren die griechischen Eilboten, welche einen ganzen Tag hindurch fortlaufen konnten, ohne zu ermüden. Ein Beispiel ihrer außerordentlichen Schnelligkeit ist Philonides, der Läufer Alexanders, der, wie Plinius erzählt, in neun Stunden 1200 Stadien lief. Ein griechisches Stadium aber hielt nach unserm Maaße $94\frac{1}{2}$ Toise oder 49 rheinsche Ruthen oder ein Achtel einer alten römischen Meile. Er lief also in 9 Stunden 58800 rheinsche Ruthen oder 113400 Toisen, das ist 29 deutsche Meilen und 18366 rheinsche Fuß, oder 150 alte römische Meilen. Auch heut zu Tage haben wir Beispiele von außerordentlichen Läufern. In England sind Männer in einer Sekunde $17\frac{1}{2}$ englische Schuh gelaufen. Auf Schlittschuhen hat daselbst ein Mann fast 48 englische Schuh in einer Sekunde zurückgelegt.

Im Jahre 1781 ging ein russischer Courier von St. Petersburg nach Livorno, welcher Weg 395 deutsche Meilen beträgt, in 18 Tagen, und ein englischer Courier nach Wien und wieder zurück, welches 1056 englische Meilen sind, in 21 Tagen.

Die Schnelligkeit auf Eisenbahnen ist erst neulich in diesen Blättern besprochen worden.

Contraste.

Neulich, — an einem regnerischen und kalten Tage — kam eine Frau die Stockgasse entlang, welche ihren geliebten Pudel, wahrscheinlich, damit er sich die zarten Beinchen nicht erkälte, wie ein Kind auf dem Rücken trug, und das Beest so kajolirte, als ob es ein zärtlicher Bräutigam sei. — Nicht weit davon sollte aus dem Keller eines Hauses der Schmiedebrücke ein großer Klotz heraufgewunden werden. Zu dieser Arbeit wurden ein Paar Hürdlerpferde benutzt, die es aber, trotz aller Anstrengungen nicht im Stande waren. Ihr Herr suchte ihnen mit so unbarmherzigen Schlägen Muth und Kraft einzuflößen, daß die Umstehenden laut diese Thierquälerei rügten, allein der Pferdetyrann meinte, die Pferde wären sein, er könne mit ihnen machen, was er wolle, es gehe Niemanden einen D . . . an, und krönte seinen Schlußsatz mit einer so appetitlichen Einladung, daß die Meisten für's Beste hielten, sich durch Entfernung seinen Rohheiten zu entziehen.

Unvorsichtigkeit.

Als am 2. d. M. früh um $8\frac{1}{2}$ Uhr der Wagenzug von Oppeln in Brieg ankam, machte sich einer der dienstthuenden Arbeiter das Vergnügen, etwa 30 Schritte von dem, mit zwei Locomotiven bespannten Zuge, der schon ziemlich langsam ging, herzulaufen. Plötzlich glitt er aus, und stürzte mitten auf der Bahn nieder, und entging nur dadurch, daß er die Geistesgegenwart hatte, sich schnell über die Schienen zu wälzen, dem gräßlichsten Tode. — Dergleichen unvorsichtige Streiche sollten empfindlich gestraft werden. —

Versuchte Prellerei.

Trotz des neuen Droschken-Reglements kommen immer noch einzelne Fälle vor, wo Droschkenführer an Passagieren eine Prellerei beabsichtigen. So fuhr neulich ein Reisender vom Oberschles. Bahnhofe in einer Droschke vor das Nikolaithor, und sollte durchaus statt 5 Silbergroschen $7\frac{1}{2}$ bezahlen. Als der Passagier die Vorzeigung der Taxe begehrte, fand es sich, daß nicht allein diese, sondern auch die Wagennummer fehlte. Auf die ruhige Entgegnung, man kenne den Tarif besser, und werde einen Polizeibeamten zur Entscheidung holen lassen, fuhr der Kutscher, unwillig über die verunglückte Prellerei, unter einigen gelinden Flüchen von dannen. G. R.

Lokales.

*** In dem abgelaufenen Kirchenjahre, vom 1. Advent-Sonntage 1842 bis 1. Advent-Sonntag 1843, sind in der Königlichen Haupt- und Residenz-Stadt Breslau und denen dazu eingepfarrten Vorstädten und Dörfern

Getraut:

In den evangel. Kirchen	760 Paar.
= = kathol. =	277 =
= der Synagoge . . .	43 =
Summa	1080 =

Geboren:

evang. Conf.	1268 Knaben,	1181 Mädchen.	Summa 2449.
kath. =	612 =	626 =	= 1238.
jüd. =	99 =	98 =	= 197.
In Summa	1979 =	1905 =	= 3884.

Gestorben:

evang. Conf.	1153 männl.	1178 weibl.	Summa 2331.
kath. =	695 =	676 =	= 1371.
jüd. =	96 =	82 =	= 178.
In Summa	1944 =	1936 =	= 3880.

In das Krankenhospital zu Allerheiligen sind vom 1. Dezember 1842 bis ultimo November 1843, beide Tage mit eingerechnet, 3742 Kranke aufgenommen worden, und früh am 1. Dezember 1842 war der Krankenbestand 376; mithin sind in dem abgelaufenen Kirchenjahre verpflegt worden 4118 Personen. Mit der Hülfe des Höchsten sind gesund entlassen worden 3279, gestorben 546, und zum 1. Dezember 1843 verblieben in der Pflege 293 Kranke als Bestand.

Welt-Begebenheiten.

*** (Der berühmte Akustiker, Professor Kauffmann aus Dresden) befand sich auf der Rückreise von Kopenhagen nach Lübeck mit dem Dampfpacketboot „Ceres“ in großer Gefahr. Das Schiff wurde am 8. Decbr. bei der Insel Mön von einem furchtbaren Sturm überfallen, und gegen die Insel Rügen getrieben. Der Orkan war so heftig, daß Niemand auf dem Schiffe mehr stehen konnte und der Ofen in der Kajüte zusammenbrach. Gegen 2 Uhr Nachts verkündete der Capitain, daß er alle Hoffnung verloren, indem das Schiff einen starken Leck bekommen habe, und sich höchstens noch eine halbe Stunde über dem Wasser halten könne. Wirklich hatte das Schiff schon eine ganz schiefe Lage, und drei Fuß Wasser auf der einen Seite; auch in die Cajüte begann das Wasser zu dringen. Da erblickte man in der Entfernung den Leuchtthurm von Wittermund, an der nördlichen Spitze der Insel Rügen. Er ist ein Warnungszeichen vor den gefährlichen Klippen an dieser Stelle, und grade darauf los flog das Schiff. Der Steuermann, der kaltblütiger blieb, als der Capitain, sagte: „Sinken wir nicht vorher, müssen wir dort scheitern.“ Das Rettungsboot war von den Wellen schon losgerissen und zertrümmert. Doch in diesem Augenblicke hatte die Vorsehung das Schiff schon gerettet. Es war in die Tromper Bucht geschleudert und durch diese geschützt. Durch angestrengtes Pumpen wurde das Wasser aus dem Schiffsraum gebracht. Professor Kauffmann ist jetzt mit seiner Familie in Lübeck; was aus seinem kostbaren einzigen Instrumente geworden, ist noch unbekannt.

*** Ein probates Mittel, seine Gläubiger los zu werden, erfanden die Guisen, welche nach König Heinrichs II. von Frankreich Tode die Regierung für dessen sechszehnjährigen Nachfolger Franz II. führten. Die Gläubiger der königlichen Kammer kamen schaarenweise nach Paris, um ihre Forderungen geltend zu machen. Die Guisen ließen, da man sie nicht bezahlen konnte oder wollte, einen Galgen errichten, und an denselben eine Schrift folgenden Inhalts heften: Ein Jeder, weß Standes er auch sein mag, der sich wegen einer Forderung an die königliche Kammer in Paris aufhält, wird hierdurch angewiesen, Stadt und Hof innerhalb 24 Stunden zu verlassen. Wer diesem Befehl nicht Folge leistet, soll ohne Gnade aufgehängt werden. — Man kann sich vorstellen, wie beweglich diese Maßregel die Beine der hartnäckigsten Gläubiger machte.

*** (Die Kanone als Uhr.) In den russischen Städten herrscht großer Mangel an öffentlichen Uhren, da man keine so hohen Thürme baut, wie bei uns, auch die Popen schwerlich erlauben würden, die Glockenthürme der Kirchen zu einem rein weltlichen Zweck zu benützen. In Odessa bringt man mit einer Kanone einigermaßen eine allgemeine durchgreifende Ordnung in die Zeit. Es ist ein Meridian am Boulevard errichtet, und dabei eine Kanone, die, so wie die Sonne Mittags um 12 Uhr durch den Meridian geht, dies Ereigniß der ganzen Welt verkündet.

*** (Ein Billard aus Schiffstrümmern.) Aus den erst jetzt mittelst der vervollkommten Taucher-Apparate vom Grunde des Meeres aus wieder aufgefischten Ueberreste des bekanntlich bereits im Jahr 1782, während eines Ballfestes durch plötzliches Ueberrollen der losgemachten Kanonen nach einer Seite umgeschlagenen und mit sämmtlichen Gästen untergegangenen Linienschiffes „Royal George," hat die Königin von England sich ein prachtvolles Billard erbauen lassen. Auf einer aus den Kupferreifen eines Pulverfasses des Linienschiffes angefertigten Platte, ist eine Inschrift an dem Billard angebracht, welche beim Spielen das Andenken an einen der großartigsten und seltensten Unfälle dem Gefühle stets gegenwärtig erhält.

*** Ein unbedeutender Student aus Jena saß einst bei Göthe auf dem Sopha, sie plauderten ganz gewöhnlich von geringen Dingen. — Da tritt ein Fremder ein; Göthe steht auf, geht ihm entgegen, begrüßt ihn, und räumt ihm den Platz auf dem Sopha neben dem Musensohne ein, sich selbst auf einen Stuhl niederlassend. — Der Student bleibt unbeweglich sitzen, und thut auch weiterhin, als bemerke er den Fremden gar nicht. — Da sagt Göthe lächelnd: „ich muß die Herren doch einander vorstellen. — Herr Studiosus Petersee aus Itzehöhe; Seine Durchlaucht der Herzog von Weimar."

*** Die spanische Geistlichkeit ist außerordentlich gut versorgt: sie hat 50 Erzbischöfe, 684 Bischöfe, 11,400 Aebte, 936 Kapitel, 127,000 Pfarreien, 7,000 Hospitäler, 23,000 Brüderschaften, 181,000 Klöster und Abteien, 311,000 Weltgeistliche, 200,000 niedrige Geistliche und 400,000 Mönche und Nonnen.

(Hohes Alter.) In Groß-Kalló ist vor Kurzem ein 115jähriger Israelit gestorben. Sein ältester lebender Sohn ist 89 Jahre alt. Die Zahl seiner Enkel und Urenkel beträgt 400, obgleich der Tod vor mehreren Jahren einen beträchtlichen Theil hinraffte, was der alte Familienvater für eine Strafe Gottes ansah, womit er dafür heimgesucht wurde, weil er einmal seine ganze Familie zu einem Gastmahle versammelte, und die Häupter zählte.

(Glück als Ursache eines Unglücks.) Ein Bauer aus der Umgegend Mailands, Vater von mehreren Kindern, gewann in der letzten Ziehung zu Mailand eine Terne mit 294 Zwanziger. Freudig verkündete er diesen Gewinn seinen Freunden, holte den Geldbetrag ab, aber sein Glück war sein Unglück. Abends, auf dem Rückwege nach Hause, fand man ihn 2 Miglien von der Stadt entfernt, erschlagen und des Geldes beraubt.

(Die Spielgeißel.) Nach der „Bremer Zeitung" wurden einem Polen in Köthen bei verschlossenen Thüren 15,000 Rthlr. abgenommen, und als die Bankhalter sahen, daß er noch im Besitze von bedeutenden Summen sei, reisten sie ihm nach Magdeburg nach, wo ihnen aber die Polizei ihr höllisches Handwerk legte.

Allgemeiner Anzeiger.

(Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur Sechs Pfennige.)

Taufen und Trauungen.

Getauft.

Bei St. Elisabeth. Den 28. Januar: d. Kaufmann Müller S. — d. herrschaftl. Kutscher Kerger S. — d. Haushälter Adler S. — d. Heringskr. Conrad S. — d. Schmied Krabel S. — d. Zuckersiedereimstr. Götber S. — d. Haushälter Zeidner S. — d. Uhrmacher Grabowsky S. — d. Schneiderges. Grundt T. — d. Likörfabrik. Keller T. — d. Schneider Kruth S. — d. Schneiderges. Fuchs T. — d. Schneider Müller S. — d. Schriftsetzer Pelke S. — Den 29.: 1 unehl. T. — Den 30.: d. Schmiedeges. Scholz S.

Bei St. Maria Magdalena. Den 24. Jan.: d. Maurermstr. G. Preußler T. Den 25.: d. Inwohner Becker T. — Den 26.: d. Kunstmeister Heiber S. — Den 27.: d. Tischlerges. Sczublinski T. — Den 28.: d. Brauereibesitzer G. Klose S. — d. Schlosser W. Scholz S. — d. Schlosser Jacob T. — d. Schlosser G. Laban T. — d. Privatactuar H. Meyer T. — d. Tischlerges. Rosal S. — d. Schuhmacherges. A. Jetzlau S. — d. Schuhmacherges. Gnörich S. — d. Kutscher C. Vogel T. — 1 unehl. S. — 4 unehl. T. — Den 30.: 1 unehl. T.

Bei St. Bernhardin. Den 28. Jan.: d. Tagarb. Hoffmann S. — d. Kutscher Anders S.

In der Hofkirche. Den 28. Januar: d. Friseur Fischer T.

Bei 11,000 Jungfrauen. Den 24. Jan.: d. Tischlerges. W. Keßler T. — Den 28.: d. Zimmerges. Glatz S. — d. Fleischer G. Wagner S. — 1 unehl. S.

Bei St. Christophori. Den 28. Jan.: d. Freigärtner G. Beyer S. — d. Schäfer W. Rother S.

Bei St. Salvator. Den 28. Januar: d. Inwohner Jansch S. — d. Inwohner Hoffmann S.

Getraut.

Bei St. Elisabeth. Den 29. Jan.: Haushälter Tschirner mit W. Kretschmer. — Fabrikarb. Duttke mit E. Kaßmann. — Den 30.: herrschaftl. Kutscher Sturmke mit J. Pischel. — Schmiedeges. Scholz mit E. Bossog.

Bei St. Maria Magdalena. Den 29. Jan.: Schneider F. Kape mit Frau A. Schlüngott. — Zimmerges. G. Hoffmann mit Jgfr. R. Hein. — Den 30.: Nadler L. Springer mit Ch. Frieder.

Bei St. Bernhardin. Den 29. Jan.: Tagarb. B. Scholz mit Jgfr. W. Vogt.

In der Hofkirche. Den 30. Januar: Schlosser C. Pastol mit Jgfr. E. Wendel.

Bei 11,000 Jungfrauen. Den 29. Jan.: Schiffsknecht E. Clemens mit Jgfr. J. Guder. — Hürdlerges. C. Thoy mit Jgfr. D. Schubert.

Bei St. Christophori. Den 28. Jan.: Tagarb. C. Demmig mit M. Kretschmer.

Bei St. Salvator. Den 30. Januar: Erbsaß G. Härtbrich mit Jgfr. R. Scholz.

Folgende **nicht** zu bestellende Stadtbriefe:

1) An das hochl. Offizier-Corps der 3. Artill. Inspektion vom 2. d. M.
2) An den Cand. philos. Herrn Klose, vom 5. d. M.
3) An den Commissionair Herrn Gutsche, vom 6. d. M.

können zurückgefordert werden.

Breslau den 6. Februar 1844.

Stadt-Post-Expedition.

Theater-Repertoir.

Donnerstag den 8. Febr., zum neunzehnten Male: **„Der Weltumsegler wider Willen."** Abentheuerliche Posse in vier Bildern mit Gesang, nach dem Französischen des Theaulon und Decourcy. Frei bearbeitet von G. Raeder. Musik von Canthal.

Vermischte Anzeigen.

Den geehrten Mitgliedern im **Deutschen-Kaiser-Verein** zeigen wir hiermit an, daß Sonnabend den 10. Februar der **Maskenball** stattfindet. Die Karten sind bei dem Vorsteher zu haben.

Der Vorstand.

Mineralien-Ausverkauf

einzeln wie auch in Sammlungen zu auffallend billigen Preisen

Weißgerbergassen- und Nikolaistraßen-Ecke Nr. 49, 1. Etage.

Bei jeder Witterung werden ohnweit der Post im Gasthause zum deutschen Hause, Stube Nr. 23, täglich von 9 bis 4 Uhr

Lichtbilder-Portraits,

à 1½ bis 2 Rthlr. schwarz und in Farben angefertigt.

Maschinendruck und Papier von Heinrich Richter, Albrechtsstraße Nr. 11.